Kriegshandwerk

Autor(en): **Kohl, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1912)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einem den allgemeinen Frieden überaus befestigenden und fördernden Wege befand. Nicht nur hat der neue „Reichskanzler“ mit seinem Kollegen in Berlin und dem italienischen Minister des Aeussern Depeschen gewechselt, die so voll herzlicher und landesfreundlicher Töne waren, dass man die Erneuerung des Dreibundes bereits als feststehende Tatsache betrachtet, sondern er hat auch ein sehr bemerkenswertes Telegramm an den russischen Premierminister gesandt. Die Antwort aber, die Kokowzow darauf nach Wien schickte, in welcher er von der „auf die Erhaltung des Friedens gerichteten gemeinsamen Aktion“ der beiden Regierungen sprach, hat beinahe noch mehr Beachtung gefunden und ist jedenfalls nach allen Seiten hin kommentiert worden. Dazu kam dann noch Anfang Februar der Besuch des russischen Grossfürsten Andreas Wladimirowitsch in Wien, der wohl bald von einem Erzherzog in Zarskoje Selo erwiedert werden wird. So hat man denn alle Ursache, anzunehmen, dass der alte russisch-österreichische Gegensatz, der einem anlässlich der bosnischen Krise recht unangenehm zum Bewusstsein gebracht wurde, gleich wie der englisch-deutsche endlich aus der Welt geschafft wird, was einen neuen und grossen Erfolg des pazifistischen Gedankens bedeuten würde.

Weniger pazifistisch ist das „Flugfieber“, oder wie man es nennen will, das gegenwärtig in Frankreich tobt, und sich bereits auch auf andere Länder auszudehnen droht. Nicht weniger als 32 Millionen Franken werden von der Regierung für das Militärflugwesen gefordert. Dazu hat dann noch eine Nationalsammlung, zu Zwecken der Anschaffung von Aeroplanen, mit Elan eingesetzt. Aber auch in Deutschland verlangt man, d. h. natürlich nur die Kriegsfanatiker und deren Presse, die Schaffung einer mächtigen „vierten Waffe“ als „Antwort an die Herren Gallier“. Im Gegensatz zu diesen Bestrebungen haben wir eine Petition zu vermelden, welche die Abschaffung der Luftschiffe und Flugmaschinen im Kriege verlangt. Mehr als zweihundert bekannte Persönlichkeiten Englands haben einen Protest gegen den Gebrauch von Kriegs-Aeroplanen unterzeichnet, worin sie an alle Regierungen appellieren und sie auffordern, ein internationales Uebereinkommen zu schaffen, um diese gefährliche Waffe im Kriegsfall auszuschliessen. Ob diese Bestrebungen Erfolg haben werden, scheint mir mehr als fraglich, denn es ist eben sehr schwierig, den Krieg humanisieren zu wollen, der gegenwärtige beweist es zur Genüge. Es gibt eben letzten Endes nur eines: die Abschaffung des Krieges durch Errichtung einer internationalen Rechtsordnung. Darnach sollen wir streben und nicht nach Humanisierung des Krieges.

* * *

Die Streitpunkte im Haager Schiedsgerichtverfahren zwischen Frankreich und Italien.

Die französische und italienische Regierung haben dem Schiedsgericht im Haag folgende zwei Hauptpunkte des französisch-italienischen Zwischenfalles zur Entscheidung unterbreitet:

1. War das Vorgehen der italienischen Admiralität bei der Beschlagnahme der beiden französischen Schiffe „Carthage“ und „Manouba“ gesetzmässig gewesen?

2. Entscheidung über die Schadenersatzfrage.

Von der französischen Regierung ist Rechtsanwalt Fromgcot beauftragt worden, die Interessen Frankreichs wahrzunehmen.

Einer Zeitungsmeldung zufolge wird der französisch-italienische Zwischenfall noch im Lauf dieses Jahres vor dem Schiedsgerichtshof im Haag zur Verhandlung kommen.

——o——

Kriegshandwerk.

Was ich das letzte Mal von den Zeitungen sagte, gilt in noch weit höherem Grade für jene öfter erwähnten Kreise, die direkt an dem Kriegshandwerk beteiligt sind. Mit Absicht wähle ich dieses Wort — ich hätte ja auch Militarismus oder Landesverteidigung sagen können, aber Krieghandwerkslehre ist die einzig richtige Bezeichnung für die Vorbereitungen und Vorübungen zu der scheusslichen, modernen Menschenschlächterei, genannt Krieg. Wer einen andern Zweck in solchem blutigen Handwerk sieht, ist entweder mit Blindheit geschlagen, oder er muss alle geistig-kulturelle Errungenschaften verleugnen und die gegenseitigen Beziehungen der Menschheit ausschliesslich vom Standpunkte längst entschwundener Jahrhunderte betrachten. — Es kann auf die Dauer keinen friedlichen Militarismus geben, denn eine Einrichtung, deren Endzweck das Töten ist, lässt sich schlechterdings nicht mit Friedensgedanken vereinigen, und das bescheidenere „Landesverteidigung“ ist in den meisten Fällen auch bloss eine Umschreibung, eine Entschuldigung für Kriegsbereitschaft, Angriffsbereitschaft. Das traurigste Schauspiel in dieser Welt bieten uns jene sogenannten hohen und höchsten Kreise, denn wo kommt Menschenhass und Menschenverachtung deutlicher zum Ausdruck, ob gewollt oder unbewusst, als in dem friedensfeindlichen Gebahren dieser waffentragenden, diplomatischen, Völker-Geschicke lenkenden, Kreisen? Soll man schonender davon sprechen, wenn aus allem, was sie erdenken und anstreben, so unzweideutig hervorgeht, dass sie weder der Wahrheit noch der Gerechtigkeit Gehör schenken wollen, dass sie Menschlichkeit, Güte und Mitleid verhöhnen, dass sie keinen Augenblick zaudern, mit einem Federstrich das Leben von Hunderttausenden ihrer Mitbürger, ihrer Brüder in Gefahr zu bringen, wenn es sich darum handelt, ihren persönlichen Ehrgeiz oder ihr persönliches Interesse zu fördern — man nennt das in der Diplomatensprache, die Landesehre verteidigen. — Soll man schweigend und untätig zusehen, so man die Richtung kennt, aus der die Gefahren drohen, die der Menschheit Bestes, ihre höchsten Kulturerrungenschaften, in Frage stellen? Oder sollte es wirklich noch Menschen geben, die Kriege für heilbringend, für einen Segen halten? Nur der Wahnsinn kann so denken, aber wir wollen uns auch nicht abschrecken lassen von der Menge der Schwarzseher, jener echten Unglücksraben, die ihre pessimistischen Zweifel der Tagespresse verdanken, die den Glauben an den endlichen Aufschwung der Menschheit verloren haben im selbstsüchtigen Ringen um niederes Gut. Wir wollen als wahre Friedensfreunde und Menschheitsfreunde fest zusammenstehen und im Vertrauen auf unser heiliges, grosses Streben, das den edelsten Zielen auf Erden gilt, frei und mutig die Stirne bieten allen denen, die wahnbefangen oder von Bosheit und Hass verblendet, das grosse Werk, das uns zu den Höhen der Menschheit führen soll, stören wollen oder aufzuhalten versuchen. Denn wir wissen und fühlen es, dass es auf Erden nie eine Macht gegeben hat, die imstande gewesen wäre, die Sehnsucht nach Frieden in der Menschenseele je ganz zu unterdrücken, ebensowenig wie die Liebe — beide sind göttlichen Ursprungs. *W. Kohl.*

——o——